

Mutter schüttete ein wenig Öl in den Teller, streute etwas Salz darüber und dann haben wir in Würfel geschnittene Brotstücke mit der Gabel hineingetunkt. Manchmal gab es auch Pellkartoffeln dazu. Wie hat uns das geschmeckt! Die Großmutter, unser Grußla, fettete mit dem Leinöl auch die Backpfanne für die herzhaften Powidla-

buchtlan aus. Besonders die schönen braunen, knusprigen, schmackhaften Krusten hatten es uns angetan. So war es auch verständlich, daß wir uns immer um die Eckstücke gestritten haben.

Peter Högler, Kreisheimatpfleger, Oellingen Nr. 45, 8701 Gelchsheim



Gebildbrote werden noch in Oberbach gebacken und verschenkt

Oskar Kirchner

Gebildbrote aus der Rhön

Die wohl letzte Ortschaft im ehemaligen Landkreis Brückenau, in der noch Gebildbrote gebacken und verschenkt werden, ist Oberbach. Dort ist es noch Brauch, das "Petter on Döt", also Pate und Patin, vom

Bäckermeister Hermann Müller gebackene Stücke als "Hoas, Boppe, Brezel on Geiche-weck" den Patenkindern zu Festtagen wie Neujahr, Ostern, Weihnachten und Geburtstag geschenkt werden.

Früher wurde das Gebackene im "Böndel" getragen, zu dem ein besonders fein gewebtes Leinentuch diente. Den "Hoas" gibt es heute noch zu Ostern und oft wird auf Wunsch ein hartgekochtes gefärbtes Ei unter dem Schwänzchen mit eingebacken. Puppe und Brezel gehen besonders an Mädchen zu Weihnachten und Neujahr und der Geigenweck ist für "Jonge" bestimmt. Er hat seinen Namen von den aufgesetzten Schnörkeln, die den Spirallöchern in der Geige gleichen.

"Daafdöt" und "Daafpetter", also Taufpatin und Taufpate, schenken Gebildbrote und mit ihnen Kleidungsstücke, Gebetbücher, Eier und Süßigkeiten von der Geburt an, d. h. von der Taufe bis zur Firmung und werden dann von "Firmdöt" und "Firmpetter" abgelöst, die danach zwei Jahre lang schenken.

Der "Böndel" mit Broten aus weißem Mehl war früher in der armen Rhön schon

etwas Besonderes. Er wurde und wird hier und da noch bis zum 12. Lebensjahr des Patenkindes getragen und früher steckte man in das letzte Gebildbrot eine Schere für das Mädchen oder ein Taschenmesser für den Jungen, das bedeutete, die Schenkerei war abgeschnitten.

Hier sei noch ein Gebildbrot aus Ostheim v. d. Rhön erwähnt, das dort noch viel vom Bäcker hergestellt wird. Wie es heißt, legt nämlich seit alten Zeiten, wie in Thüringen, nicht der Has die Eier ins Nest, sondern der Storch tut es am Gründonnerstag. Daher wird sein Bild aus Hefeteig gebacken, mit farbigem Zucker verziert und dann mit oder ohne eingebackenem Ei beim Bäcker als Ostergeschenk gekauft.

Oskar Kirchner, Kreisheimatpfleger, Edelruh 3, 8788 Bad Brückenau

Peter Högler

Weihnachten, wie es einmal gewesen ist

Der Heilige Abend ist in früheren Zeiten etwas anderes gewesen. Da war vom Fest der Liebe, des Friedens, der stillen Freude und der Gnade noch vieles zu spüren. Der Heilige Abend bedeutete für die ländlich-bäuerliche Bevölkerung ein Innehalten, ein Stillewerden und eine Stunde der Besinnung, in der die Gedanken noch einmal das Vergangene in das Gedächtnis riefen und das Gewesene bewußtmachten. Beim Gebet vor dem gemeinsamen Christmahl, bei dem alle um den Tisch standen, wurden auch die mit eingeschlossen, die schon in die Ewigkeit vorausgegangen waren. Da gehörten sie wieder zur Haus- und Hofgemeinschaft, und man konnte es gleichsam fühlen, daß sie gegenwärtig waren.

Die Gedanken richteten sich aber auch auf die ungewisse Zukunft. Was möchte das nicht mehr fern liegende Jahr alles bringen? Durch viele wundersame Orakel versuchte man den Schleier des Ungewissen beiseitezuschieben. Da wurden Mächte und Kräfte beschworen, die seit Urvätertagen der heidnisch-germanischen Vorzeit im Urgrund der Seele schlummerten und in dieser dunklen erwartungsvollen Zeit wieder in das Bewußtsein traten.

In mancher Ortschronik, aber mehr noch im Gedächtnis unserer alten Bürgerinnen und Bürger, den 70- und 80-jährigen, leben die Erinnerungen an diese Zeit und das alte Brauchtum fort. Lesen wir einmal, was sie uns zu erzählen haben.